

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Technik der kleineren Erzählungen und Novellen Wilhelm Raabes

Straffner, Ehrentraut

1928

Einleitung

*Lebens- und künstlerische Entwicklung von
Wilhelm Raabes.*

Es ist eine feststehende Tatsache, dass ein dichterisches Kunstwerk sowohl seiner inneren, als seiner äußeren Form nach Auswirkung der dichtenden Persönlichkeit seines Urhebers ist. Somit haben wir bei der Untersuchung der Technik von Raabes Erzählungen vor allem auf die Persönlichkeit unseres Dichters zurückzugehen, um von dieser aus die Möglichkeiten und Grenzen seines dichterischen Schaffens von vornherein wahrzunehmen und zu erkennen. Die Persönlichkeit Wilhelm Raabes manifestiert sich dreifach: 1. in seinem Leben; 2. in seinem dichterischen Schaffen und 3. in seinen zeichnerischen Arbeiten.

a. Raabes Leben.

Ich beginne mit seinem Leben und stelle gleich anfangs fest, dass es ein so deutliches Zeichen seiner inneren geistigen und seelischen Struktur ist, dass es zur ~~besserung~~ⁱⁿ Aufhellung seiner Persönlichkeit unbedingt nötig ist, es kurz zu recapitulieren. Er ist 1830 in Eschershausen im Herzogtum Braunschweig geboren. Seiner Abstammung nach also Niedersachse. Er stammt aus einer, das gewöhnliche Intelligenzmass überschreitenden, dort ansässigen Beamtenfamilie. Seine Jugend verbringt er nur in Kleinstädten Eschershausen, Holz~~münden~~, Stadt-Oldendorf, Wolfenbüttele. Da der Vater früh starb, hatte es der Junge leichter, seine eigenen Wege zu gehen. Raabes Schulbildung hatte unter dem häufigen Ortswechsel manches zu leiden. Als er verhältnismässig alt war, kam er dann in das Gymnasium Wolfenbüttel, das er 1849 ohne Reifeprüfung verliess. In seinem Abgangszeugnis werden sein guter Stil in deutschen Arbeiten und sein Zeichentalent gerühmt. Raabe war damals ein alleingängerischer Junge, der gerne im alten Hause seines Grossvaters herumsuchte, einsame Spaziergänge machte, und als Schüler eigen^{mäßig}~~tümlich~~ und verschlos-

^{erwähnt}
sen⁺ werden konnte. Nach der Gymnasialzeit in Wolfenbüttel ging er auf allgemeinen Familienrat nach Magdeburg, als Lehrling der Kreuz'schen Buchhandlung. Es ist dies eine ausserordentlich wichtige Zeit, es ist die Zeit seiner Selbstbildung, die Zeit eines ungeheuren Lese- und Lernfleisses, die auf seine spätere geistige Struktur und auf seine dichterischen Werke, merkbare Schatten wirft. An wichtiger Lektüre, die er schon zu Hause betrieben hatte, ist zu erwähnen : Goethes Faust, den er schon in Secunda auswendig wusste (sonst aber nicht viel mehr von Goethe.) Hingegen war ihm Schiller von frühauf bekannt und lieb. Von Jean Paul stand er im väterlichen Bücherkasten Dr. Katzenbergers Badereise, das angeblich einzige Werk Jean Pauls, das Raabe ganz gelesen haben soll. Jakob Böhme und des Magister Georg Rollenhagen Froschmäuseler waren auch in der ganz ansehnlichen väterlich Raabeschen Bibliothek zu finden. In Magdeburg lernte er Bücher alter und neuer Zeit, Bücher verschiedenster Richtungen kennen. Eugen de Sue, Alexander Dumas, Honoré de Balzac, die Engländer Walter Scott, William Makepeace Thackeray, Dickens, Goldsmith, Milton und Washington Irving. Jetzt begann er, das ihm Gymnasium vernachlässigte Latein gründlich zu lernen und griff zu Seneca und Spinoza. Von zeitgenössischer Literatur wirkte auf ihn am meisten Heines "Romanzero" und Freiligrath, zwei Dichter, denen er zeitlebens treu geblieben ist. (Siehe Vogelsang⁴ Seite 249: "Aus dem Ferdinand Freiligrath ist es, der auch nicht von den Herrn Lehrern zu den Klassikern gezählt wird, sich selber nicht dazu zählte und doch auf ungezähltes Hunderttausende von Schuljungen von grösserem Einfluss ist, als der Dichter des Egmont".) Von E.T.A. Hoffmann interessierten ihn mehr die

Witz. 40.

es ganz 1. Ab-
gründlagen
804.

Historien als die Gespenstergeschichten; ist ja die Anlage Raabes, wie die aller Niedersachsen stark auf historische Weltanschauung gerichtet (Siehe: Josef Nadler, 4. Bd. 18. Buch. 55) +

Der Einfluss Feuerbach's auf unseren Dichter fällt auch in diese Zeit. Nach Beendigung der vierjährigen Lehrzeit kehrt Raabe wieder nach Wolfenbüttel zurück. Dort wird er von den alten Schulkameraden verlacht, von der Gesellschaft als Habenicht's verachtet. In Wolfenbüttel ist die Zeit seines autodidaktischen Studierens, seiner Vorbereitung auf die Berliner Universität. Nach einem Jahr bezog er, jedoch ohne die Matura gemacht zu haben, die Universität Berlin als ausserordentlicher Hörer der philosophischen Fakultät, um auch hier wieder ein reichlich eigenwilliges Studium zu betreiben. Die Germanisten ^{von Fr.} Haagen und Köpcke interessierten ihn wenig, auch die Kunsthistoriker Ernst Uhl und Heinrich Hotho sagten ihm nicht zu. Dagegen war er begeisterter Hörer des Geographen Karl Ritter und des Erforschers des ^{Nil} ~~Ninon~~ - reiches Richard Lepsius. Als Philosophen hörte er Karl Ludwig Michelet, der seinen Lehrer Hegel mit eindringlichem Kritizismus vertrat. Schon hier sehen wir, dass seine Interessen mannigfaltigst waren und er mehr Sinn für Gebiete realen, als formalen Wissens hatte. Eine Seite des Raabeschen Wegens, die sich später auch in seinen Dichtungen zeigt, ^{wirft er mit dem für unsigen die best.} und die wir an der realistischen Freude, mit der er seine kleinen Szenen oft nur allzu detailliert zeigt, ^{hierin zeigt er sich best. +} dass sie jeden formalen Halt verlieren. Ein anderes wichtiges Moment stammt auch aus der Berliner Zeit, das ist die ^{später} Bekanntschaft mit der Gasse und ihren Bewohnern, die Raabe fast ausschliesslich den Stoff für seine Schriften gab. Hier wohnte er in den vielbeschriebenen Dachstuben, hier beobachtete er das

erob. ...
m.

Leben des kleinen Bürgers und Handwerkers, hier lernte er die Einfachen und Einfältigen des deutschen Volkes lieben, zu denen er sich später gewendet und bekannt hat. In Berlin beginnen auch seine Tagebuchaufzeichnungen, die ohne gedankliche Anknüpfungen, lediglich äussere Vorgänge des Lebens, Briefe, Lektüre, Besuche, auch wohl geschichtliche Erinnerungen aufzunehmen hatten (Nach Heinrich Spiro : Raabe, Leben, Werk Wirkung. Die Tagebücher selbst waren mir nicht zugänglich.) Die Bekanntschaft mit Andersens "Bilderbuch ohne Bilder", das ja auf seine Frühwerke, besonders die Chronik der Sperlingsgasse, grossen Einfluss übte, dürfte auch aus dieser Zeit stammen. Wie bisher lebte Raabe auch hier einsam, ohne Verkehr mit seinen Universitätsgenossen, von hoher, geistig darüberstehender Warte, das Leben des kleinen Volkes seiner sentimentalisch, humoristischen Anlage gemäss studierend. Freundschaft hatte er bezeichnenderweise nur mit einem kleinen Buchhandlungsgehilfen Namens Stülpnagel, der ihm anlässlich seines ersten Buches den Weg zum Verlag Stage ebnete. 1857 wurde die "Chronik der Sperlingsgasse", sein erstes Buch, in Berlin geschrieben, das Raabes Dichterpersönlichkeit gleich voll und ganz zeigt. Er selbst als alter Mann und eigentlich aussenstehender Beobachter, das Milieu, zu dem er immer wieder zurückkehrt, die historische Welt schaut, die für den Niedersachsen so bezeichnend ist, seine humoristische bis bizarre Behandlung der Nebenfiguren und schliesslich seine dem humoristen Stil nahe verwandte formale Gestaltung. Herbert Schiller in seiner Dissertation : „Die innere Form Wilhelm Raabes“ zählt sie unter die typischen Werke des Dichters zum Unterschied von fast allen Jugendwerken.

1858 geht er, ohne äusserlichen Abschluss seines Universitätsstudiums nach Wolfenbüttel zurück und von da ab beginnt sein Leben als freier Schriftsteller. Wir haben jetzt Raabes Jugend und Bildungsepoche kurz durchlaufen und sehen erstens, dass sein Bildungsgang ein reichlich unregelmässiger war, dass sich seine stark subjektive, auf sich selbst gestellte Natur, die ihr nötigen Kenntnisse lieber in eifrigem Selbststudium erwarb, als sich der Knute irgendwelcher Schulen und Prüfungen zu unterwerfen. Zweitens, ein zwar viele Gebiete (siehe seine Literaturkenntnisse, seinen Vorlesungsbesuch) umfassendes, aber des tieferen Studiums, ermangelndes, also mehr oberflächliches Wissen. Drittens: sein beobachtendes Alleingängertum, seine Liebe zum kleinen Volk. Alle drei wichtigen Bestandteile für die seelische Konstruktion Wilhelm Raabes.

Sein erstes Buch wurde, wie bekannt, gut rezensiert und sein Ansehen stieg demgemäss in Wolfenbüttel mächtig. Auch seine finanziellen Umstände besserten sich so weit, dass er 1859 eine Bildungsreise antreten konnte. Sie führte ihn über Dresden und Prag nach Wien. Von da aus wollte er sich nach Italien wenden, aber die Alpenpässe waren wegen ^{des} österreichisch-italienischen Kriegsunruhen ~~ge~~^{hindert},^{also} so kehrte er über München und Stuttgart, welches ihm sehr gefiel, wieder in die Heimat zurück. Die geplante Italienreise war Raabes einziger Versuch ins Ausland zu gelangen, denn ¹ nie ² wieder ³ später ⁴ hat ⁵ der urdeutsche Raabe ⁶ Lust und Verlangen ⁷ gehabt, ⁸ sich ⁹ ausserhalb der deutschen Grenzpfähle zu begeben. Raabe war begeisterter Anhänger des Nationalvereines, also politisch interessiert, deutscher ja spezifisch norddeutscher Richtung. Auf die Bildungsreise folgt seine Heirat

und seine Uebersiedlung nach Stuttgart, wo er in engerem Freundschaftskreise mehrere Jahre verlebte. Dann seine Rückkehr nach Braunschweig und sein Leben dortselbst. Außere grössere Veränderungen weist sein Leben sonst nicht auf. Fleissige Arbeit, geruhsames Zimmerleben mit Pfeife und Schlafrock, Spaziergänge durch die kleinen Gassen mit ihrem Handwerkerleben, abendliches Zusammen-sitzen mit guten gleichgesinnten Freunden am Stammtisch. Die Kleidersellerzusammenkünfte, deren eingestandes^{en} Oberhaupt Raabe war, beim Grünen Jäger, unweit von Braunschweig müssen als eine Art berühmter Stammtisch bezeichnet werden. Dort traf Raabe über 30 Jahre lang fast tagtäglich brave Bürger, Mittelschulgelehrte, wie Wilhelm Brandes, kurz lauter Leute, die ihn auf seinem zu-rückgezogenen Kleinstadtmilieu gar nicht herausreissen konnten. Dort besuchten ihn auch seine Biographen, Andre^s Krüger, Paul Gerber, Heinrich Spi^ero, deren Werke mehr auf freundlicheschaftlichen Einfühlen als auf kritischer Betrachtung fussen. Zu erwähnen sind hier die Werke: Wilhelm Brandes : Wilhelm Raabe, sieben^{en} Kapitel zum Verständnis und zur Würdigung des Dichters, Wolfenbüttel 1906, Paul Gerber : Wilhelm Raabe, eine Würdigung seiner Dichtungen, Leipzig 1898; Hermann Andre^s Krüger : der junge Raabe, Leipzig 1921; Heinrich Spi^ero: Raabe, Leben, Werk, Wirkung, Darmstadt 1925, Werke, die meist ihrem Titel nach schon ihre freundschaftlich unkritische Absicht eingestehen. So lebte Raabe dahin, un~~ge~~eingesponnen in seine eigene Welt, unberührt bis befremdet vom ^äAußern, gerade damals mehr pulsenden (man denke an die Reichsgründung, die technischen Fortschritte und ^{im} steigenden Wohlstand des deutschen Volkes) Leben des deutschen Volkes. 1899 begann Raabe sein letztes Werk "Altershausen" das er aber nicht mehr zu Ende

führte. Er muss die innere Kraft für die Gestaltung eines neuen Werkes nicht mehr in sich gefühlt haben. Ab 1800 nannte er sich auch einen Schriftsteller a.D. So lebte er sein geruh-sames Leben, verehrt von einem grossen Freundeskreise, endlich geachtet von ganz Deutschland als Mentor seiner Familie weiter. Er starb 1910. Raabes Leben kann für ~~ein~~^{als} Symbol seines Werkes gelten. Ein einsamer, lebensfremder Mensch, der sich seine eigene gedankliche Welt zurechtgelegt hat, durch deren Medium er alles sieht und sehen will: das ist vor allem der Grundzug seines Wesens. Stubenpoet ist das Schlagwort, mit dem man Raabe bezeichnen kann. Von diesem einsamen Standpunkt aus betrachtet er das Leben 1. als Darüberstehender - humoristisch, 2. als Mitfühlender-sentimentalisch; Pfeife und Schlafrock sind nicht nur die Hauptrequisiten seiner Sonderlingsfiguren, sie sind auch die Gegenstände ohne die Raabe nicht vorstellbar ist. Er war so weit entfernt von der lebenden Wirklichkeit, so viel Konstruktor seiner eigenen Welt, dass er selbst zur Natur wenig und wenn so nur ein gedankliches, von seiner autodidaktischen Kleinweisheit aus erfülltes Verhältnis hatte. Die Freude am Kleinen, an Vöglein und Gräslein, an Bürgers- und Handwerksmann erfüllte ihn durch und durch. Vor allem ist aber die grosse rein ~~ethische~~ Anlage Raabes nicht zu vergessen, der Grund seiner Zurückgezogenheit, seines Auswahl-systems bei der Wahl eines Freundes. Die Welt als solche war für den Grundzug seines Wesens zu schlecht, zu unerträglich, sodass er sich zurückziehen musste aus Selbsterhaltungstrieb.

Diese ethische Grundstimmung macht uns ja seinen Werke so ungeheuer sympathisch und wertvoll, dass wir sie trotz mancher formaler Mängel doch immer wieder lieben. Diese ethische Grundstimmung die ganz im Gegensatz zur äusseren Welt steht, ist aber auch die Erklärung seines sentimentalisch-humoristischen Charakters. Nicht zu vergessen ist aber auch Raabes Stellung zum deutschen Vaterland. Er war ~~nicht nur~~ überzeugter, sein Vaterland über alles liebender Deutscher (hätte er sein Vaterland nicht so geliebt, wie hätte er ihm dann den humoristischen Spiegel vorhalten können, da ja eine Vorbedingung des Humors die ^{mit viel Vorbedingung} Resignation ist). Er war so durchdrungen von deutschem Wesen, dass er nicht nur, wie schon erwähnt, Deutschlands Grenzen nie überschritt, sondern dass über seinen ganzen Werken ein echter warmer, kleindeutscher Schleier zu liegen scheint. In Werken wie "Ein Geheimnis" das am Hofe Ludwig XIV oder ^{vielleicht} "St. Thomas" das uns in spanisches Milieus einführen soll, bleiben seine Gestalten deutsch mit rein äusserlichen fremden Namen, obwohl das auch mit der mangelnden Charakterzeichnung Raabes überhaupt zusammenhängt. Raabe war ein deutscher Philister mit zu feinem Gewissen, und ich glaube nicht, dass er über diese Bezeichnung böse sein würde, denn er selbst schreibt vom deutschen Philisterium wie folgt: Abu Telfan, Kap. 35: "Wohin wir blicken, zieht stets und überall der germanische Genius ein Drittel seiner Kraft aus dem Philisterium, und wird von dem alten Riesen, dem Gedanken mit welchem er ringt, in den Lüften schwebend erdrückt, wenn es ihm nicht gelingt zur rechten Zeit wieder den Boden, aus dem er erwuchs zu berühren. Da wandeln die Sonntagskinder anderer Völker wie sie heissen mögen: Shakespearsgeare, Milton, Bayron: Dante, Ariost, Tasso; Rabelais, Cor-

neille, Molière, sie säen nicht, sie spinnen nicht und sind doch herrlicher gekleidet als Salomon in aller seiner Pracht; In dem Lande aber zwischen den Vogesen und der Weichsel herrscht ein ewiger Werkeltag, dampft es immerfort wie frisch gepflügter Acker und trägt jeder Blitz, der aus dem fruchtbaren Schwaden aufwärts schlägt, einen Erdgeruch an sich, welchen die Götter uns endlich, endlich gesegnet mögen. Sie säen und sie spinnen alle, die hohen Männer, welche uns durch die Zeiten vorausschreiten, sie kommen alle aus Nippenburg, wie sie Namen haben: Luther, Goethe, Jean Paul, und sie schämen sich ihres Herkommens auch keineswegs, zeigen gern ein behagliches Verhältnis für die Werkstatt, die Schreibstube und die Ratstube; und selbst Friedrich Schiller, der doch von allen unseren Geistesheroen vielleicht am schroffsten mit Nippenburg und Bumsdorf brach, fühlte doch von Zeit zu Zeit das herzliche Bedürfnis, sich von einem früheren Kanzlei- oder Stammverwandten Grüßen und mit einem biedereren "Weischt" an alte, natürlich vertrauliche Verhältnisse erinnern zu lassen."

b) Raabes Werk.

Zweitens bekundet sich Raabes Persönlichkeit in seinem dichterischen Schaffen. Wie schon erwähnt, war sein Beruf nur der des Schriftstellers, auch sein ganzes Leben 1857-1899 so ziemlich ausgefüllt. Er hat epische (Romane, Erzählungen) und lyrische Werke geschaffen. Laut Spiro liegt auch ein Dramenplan, dessen Heldin Michal werden sollte, aus dem Jahre 1858 vor. Ich beginne mit dem Grundlegendsten; und bespreche zuerst die Verteilung seiner Werke und vor allem der für uns wichtigen kleineren Erzählungen. Raabes Erzählungen lassen sich ihrem Inhalt nach in historische, zeitgenössische und humoristische nicht gut ein-

teilen, sondern wir wenden da besser die rein äusserliche Methode, die nach dem Umfange seiner Werke ^{gibt}, an. Demnach können wir in Raabes Werken ^{drei} Hauptgruppen unterscheiden :

1. seine grossen Werke "Romane" betitelt, die meist ca. 300-400 Seiten in ungefähr (später sogar genau) 36 Kapiteln umfassen.
2. die Werke von mittlerem Umfang 200 Seiten mit meist 20 Kapiteln und
3. die kleineren Erzählungen, die er nie als solche für sich, sondern immer unter einem Sammeltitle zusammengefasst herausgibt.

Wenn wir nach dieser Einteilung vorgehen, so sehen wir, dass Raabe nicht zu jeder Zeit seines Lebens z.B. kleinere Erzählungen geschrieben hat, sondern wir können bemerken, dass seine kleineren Erzählungen meist parallel oder vor oder nach seinen grossen Werken entstanden sind, während die Erzählungen mittleren Umfangs meist eine Zeitspanne für sich, vornehmlich die Altersperiode einnimmt. Eine Ausnahme macht hier wieder die "Chronik der Sperlingsgasse" die wie in allen den reifen Raabe ganz merkwürdig vorahnend, auch zu den Erzählungen mittlerer Länge, ^{die} schon rein äusserlich ausgeglichene Altersform Raabes anzeigt, zuzuzählen ist. Was nun die Einreihung unserer kleineren Erzählungen in das Gesamtwerk Raabes betrifft, so sehen wir, dass seine Novellensammlungen "Halb Mähr." ¹⁸⁵⁹, "Verworrenes Leben" 1862; "Ferne Stimmen" 1865; "Der Regenbogen" 1869; "Deutscher Mondschein" 1873; in der Zeit von Raabes grossen Werken : "Die Kinder von Finkenrode" 1857; "Unseres Hergotts Kanzlei" 1861; "Der Hungerpastor" 1872; "Die Leute aus dem Walde" 1861; ^{die} "drei Federn" 1865; "Abu Telfan" 1867; "Der Schütterung" 1869 entstanden sind. Nur die "Krähenfelder-

geschichten", Raabes letzte Novellensammlung 1879 leiten zur Aera seiner Erzählungen mittleren Umfanges über. Sie enthalten auch die umfangreichsten und selbständigen von Raabes kleineren Sachen. Ueberhaupt ist zu bemerken, dass Raabe von den gegensätzlichen Umfangsmassen seiner Jugendzeit zu einem mittleren Umfangsmass in seiner Altersperiode vorschreitet, was mit einem ruhiger und einheitlicher werdenden Altersspiel zusammenfällt. Inhaltsmässig ist eine Bevorzugung in einzelnen Zeiten nicht zu konstatieren. Unser Dichter hat immer historische, zeitgenössische und rein humoristische Stoffe nebeneinander gebracht, ohne in besonderen Entwicklungszeiten besondere Vorlieben zu zeigen. Raabes lyrisches Schaffen, von dem er selber nie besonders viel gehalten hat, und dass in seiner einerseits romantischen, andererseits satyrischen Art stark von Heinrich Heine beeinflusst sein dürfte, ist zeitlich scharf abgegrenzt. 1857 sind seine ersten Lieder aus dem "Studenten von Wittemberg" der ja ursprünglich in die Chronik der Sperlingsgasse hineingehörte, entstanden. Von 1857 bis 1865 haben wir dann seine hauptsächlichsten Gedichte, nicht viele, aber doch jedes Jahr einige, in ununterbrochener Zeitfolge. 1871 ^{waren 1870} sind noch 2 Spätlinge anlässlich seines Abschieds von Stuttgart. Wir sehen also, dass seine lyrische Produktion ⁱⁿ ~~und~~ seine Jugend- und Mannesjahre zu verlegen ist, aber kaum in seine Altersperiode hineinreicht. Eine einzige Ausnahme haben wir sowohl auf ~~epischem~~ ^{epischem} als ^{und} auf lyrischem Gebiet. Es sind dies die Erzählung "Der Besuch" 1884, aus seinem Nachlass (Raabes sämtliche Werke, 3. Serie, Bd. 6) und das Gedicht "die Tür war zu, verschlossen war die Tür", das anlässlich des Todes seiner Tochter Gertrud entstanden ist, aus ^{dem Jahr 1892.}

Das wären also die äusseren Marksteine seines ~~sichtlichen~~ ^{Sichtbaren} Schaffens
des^H Wesen im Allgemeinen wir jetzt im Zusammenhange mit der
Persönlichkeit Wilhelm Raabes betrachten wollen.

1.) Haben wir hier vom Stoff zu reden, der den mannigfachen, von
Raabe mit Begeisterung aufgenommenen Wissensgebieten entspre-
chend ruhig mannigfaltig genannt werden kann. Alte und Neue Zeit
sehen wir im Spiegel seiner Dichtungen, Deutschland, Frankreich,
Holland, Spanien, ja sogar Afrika und Amerika sind die Schauplätze
auf die er uns führt. Auf diesen Gebiete gibt es also nur die
der realen Welt gezogenen Grenzen. Um dann zu den Personen der
Raabischen Geschichten fortzuschreiten so ist der oftmals ge-
machte Vorwurf, dass er immer wieder dieselben verschobenen
Charaktere bringe, nicht von der Hand zu weisen. Näheres über Raa-
bes Personencharakterisierung folgt im Hauptteil, hier sei nur
betont, dass die Tatsache durchaus seiner seelischen Konstruktion
entspricht. Was die äusseren Umstände seiner Gestalten ~~anbetri~~
so sind sie fast alle aus der gleichen Gesellschaftsklasse. Kleine
Bürger, kleine Handwerker, Konrektoren (Schullehrer), Landärzte
und Apotheker, in den Historien Rottenführer u. dgl. füllen seine
Blätter. Menschen höherer Gesellschaftsklassen mit ~~ne~~ ⁱⁿ das
Rad der Zeit eingreifenden Charakteren sind kaum zu ~~finden~~, zum
Bauernstande hatte er überhaupt kein Verhältnis. Hiermit ist aber
auch gleich das Milieu seiner Dichtungen gegeben, das gleichgilt-
tig um Ort und Zeit, ~~um~~ immer selbe² das Kleinbürgermilieu, aus
dem Raabe stammt und in dem er real wie geistig so ungeheurer
~~ver~~ ^{fest} verankert war, schildert. Um nun auf Raabes einsames zurück-
gezogenes Leben zurückzugehen, so haben wir gesehen, dass der
Grund dazu in einer Art Weltverschüchterung, in einer Unzufrieden-

heit mit der realen Welt zu suchen ist. Dies muss sich natürlich auch in seinen Dichtungen ausdrücken und zwar finden wir das wieder in der geistigen Struktur, in der Ausdrucksform seiner Werke, in Raabes poetischem Realismus. Wir wollen sehen, was Raabes Werke im Grossen und Ganzen den Stempel des poetischen Realismus aufdrückt, um so von da aus seiner humoristischen Lebensgrundstimmung näher und somit auch auf ihre Ausdrucksformen zu kommen. Was bei allen Raabeschen Werken als Erstes auffällt, ist dass die unanschaulich sind, und zwar deshalb, weil hinter allen seinen Geschichten die zusammenhaltende Idee allzu deutlich sichtbar wird. Wir haben immer das Gefühl, das behufs einer näheren Erläuterung einer im Hintergrund stehenden Idee im Vordergrund miteinander zusammenhängende Situationen beispielsweise gegeben werden. Allein der Zusammenhang ist nicht so tief, dass die Begebenheiten aus sich selbst heraus wirken können. Immer wieder kommt der gedankliche Hintergrund zum Vorschein, so dass alle Gestalten und Umstände für den Fall geschaffen, konstruiert, und nicht natürlich gewachsen aussehen. Dadurch sprechen in Raabes Werken nicht die Taten, sondern die Worte, was durch ein stark subjektives Vortreten des Dichters bewirkt wird, ein Haupterfordernis für die Werke des poetischen Realismus, wobei natürlich nicht gesagt sein will, dass deshalb alle Werke dieser Richtung unanschaulich sind. Deshalb wollen wir erst den poetischen Realismus seinem Wesen nach erklären, um zu sehen, in wie weit Wilhelm Raabe seinen Gesetzen unterworfen ist. Zola prägt in seinem „roman expérimental“ den stehend gewordenen Aus-

druck : " le un coin du monde vu par un temperament" ~~zu~~. Ein Ausdruck der vor allem ^{im} ~~im~~ Gegensatz zum Idealismus betonen sollte, der aber in seinen " vu par un temperament" auch das ausschlaggebende für den poetischen Realismus hervorhebt. ~~Für mich~~ besteht ⁶ ¹ ² ³ ⁴ ⁵ ⁷ ⁸ das Bemerkenswerte des poetischen Realismus etwa in Folgendem : der Dichter sieht die Welt mit all ihren Freuden und Vollkommenheiten, ihren Fehlern und Schwächen aber von seinem ~~Berufs~~ ^{bewusst} subjektiven Standpunkt aus. Wenn er sie jetzt wiedergibt, so geschieht dies mit "schaffender" Phantasie (siehe Otto Ludwigs Werke, 4. Bd. Dramatische Studien "der poetische Realismus"). Das will sagen, aus bewusst subjektiv gefärbter, und darnach die Welt sich bildender Phantasie. Das hauptsächlichste ist also das ~~bewusst~~ ^{bewusst} subjektive Schauen der Natur, also keine blosse Natur - ^a ~~nach~~ ^a ~~achtung~~ ein objektives Moment. das besonders beim Naturalismus Den Unterschied zum Idealismus hingegen bekommen wir, wenn wir die andere geistige Einstellung und das gerade entgegengesetzte Auswahl system des idealistischen Dichters berücksichtigen.

fast sein ganzes Werk hindurch denselben Hintergrund. Wir sehen dass in der immer wieder ähnlichen Auswahl seiner Gesellschafts - klassen, seiner Charaktere, seiner immer wieder ähnlich laufenden Handlung. Es handelt sich nun darum, wann ist ein poetischer Realist anschaulich und wann nicht? Das hängt ^{wieder} von der Stärke der hinter seinem Werk versteckten Idee ab. Ist die Persönlichkeit des Dichters reich und vielgestaltig, so ist seine Naturbetrachtung seine Weltschau, auch reich und vielgestaltig und es wirken ~~in~~ infolge dieser Vielgestaltigkeit mehrere Faktoren zusammen um

die Idee zu verwirklichen. Ist die hinter dem Werke stehende Persönlichkeit aber starr und einseitig, so kann sie ihre Idee und ist sie noch so allumfassend nicht richtig umsetzen und bleibt eben ihrer Einseitigkeit wegen unanschaulich. Ueberdies ist Raabes seelische Konstruktion nicht einmal derartig, dass sie allumfassend ist, nein, sie hat sich so ins Kleine, Deutsche, Bürgerliche verkrochen, dass ihre von eben dem Punkte aus betriebene Ethik keine Fundierung erhält. Sie ist eine Idee von der Friedrich Schlegel sagen würde: " Sie ist so unhellenisch, so voll unnatürlichen Universaldranges, so deutsch im verengerten Sinn."

(Friedr. Schlegel :Posaische Jugendschriften, herausg. v. Minor, *Abt. 2.* Poesie der Griechen und Römer). Raabe ist aber nicht nur poetischer Realist, nein, er greift darüber hinaus in eine möglichen *Spzies* des poetischen Realisten in die humoristische. Definition und näheres Eingehen auf den Humor folgt im Hauptteil, hier sei nur kurz bemerkt, dass der humoristischen Weltanschauung primär ein Ernstgefühl zugrunde liegt, das sich nach Aussen hin im Scherz kund gibt. Raabes hinter seinen Werken stehende Idee entspringt also seiner humoristischen Weltanschauung, er ist poetischer Realist, dessen Blickpunkt humoristisch ist, dessen schaffende Phantasie die Welt in humoristischem Sinn umgestaltet. Man könnte die Geschichte mit folgendem Vergleich erläutern: Schon der poetische Realist sieht die Welt durch eine Brille, der Humorist aber sieht sie gar noch durch eine spezifisch gefärbte Brille. Die äusserlichen Merkmale seiner Dichtungen dafür sind: 1. der Kontrast der zwischen seiner hohen ethischen Weltanschauung und dem Leben des beschriebenen Kleinbürgertums, das sie verkörpern soll, besteht. 2. Seine verschrobenen *Käuzer* Figuren,

die äusserlich nicht nur ungelenkig und weltunerfahren sind, sondern obendrein noch lächerlich dargestellt werden, die aber innerlich von grossen Ideen durch und durch erfüllt sind. 3.) Besonders in seinen rein humoristischen Erzählungen das Konstruieren von lächerlichen Situationen, ein Moment, das oft mehr komisch als humoristisch wirkt, ~~oder~~ die humoristische Konstruktion überspitzt. 4.) Die didaktisch ~~retorische~~ ^{epische} Sprache seiner Werke, die die scherzhaft weltbessernden, also humoristischen Tendenzen oft rein zum Ausdruck bringt. 5.) Teils auf Grund eben dieser Sprache, teils auf Grund seiner humoristischen Konzeption, die Formlosigkeit seiner Werke, die als wesentliches Merkmal der humoristischen Dichtung überhaupt und der Werke Wilhelm Raabes im Besonderen ^{ausprägung} ~~meine~~ Hauptaufgabe sein wird. Um nun über Raabes Dichtungen das Wichtigste zusammen zu fassen, so hat er Lyrisches und Episches geschaffen. Sein episches Schaffen nimmt den Grossteil seiner Werke ein. Stofflich ist folgendes zu präzisieren: die Variablen sind : 1. historische Zeit vom 11. Jahrhundert bis herauf zu Raabes Lebzeiten, also seiner Gegenwart; 2. Ort seiner Handlung: sehr mannigfaltig, die alte wie die neue Welt, aber doch vorwiegend ~~auf~~ ⁱⁿ das deutsche Vaterland. Konstant bleibt immer die Gesellschaftsklasse, das Bürgertum. Formal können wir ihn als Humoristen mit den für einen solchen geltenden Formgesetzen ⁱⁿ ansprechen, und zwar eben ⁱⁿ aus dem poetischen Realisten ^{mit} erwachsener Humoristen, eine Tatsache, die sich im Verlaufe der Arbeit von selbst ergeben wird.

c.) Zeichnen des Dichters.

Als drittes müssen wir uns, um Raabes Persönlichkeit ganz erfassen zu können, seinen zeichnerischen Arbeiten zuwenden. Schon früh wurde sein dahingehendes Talent gerühmt. Er zeichnete auch später, ohne Schule natürlich, wie viele seiner Zunftgenossen, wie Hoffmann, Keller, Dickens, Thackeray. Und zwar scheinen Raabes Zeichnungen (einige davon waren mir aus Brandes Buch ersichtlich) nicht so sehr seiner Naturanschauung ^{nur} ~~his~~ Nachahmung Ausdruck zu verleihen, sondern ihm lediglich zur grösseren Präzision seiner Phantasiegebilde zu dienen. Wilhelm Brandes schreibt im 3. Kap. Phantasie: "Als müsse er die Ueberfülle seiner Gesichte auf diese Art los werden, bedeckte er namentlich während des Ausgestaltens seiner Dichtungen lose Blätter und Zettel und das Manuskript selber mit Bildern und Bildchen ohne Zahl, landschaftlichen und figürlichen, phantastischen und realen, komischen und heroischen, historischen und alltäglichen Darstellungen die grösstenteils mit den Geschichten daneben nur in einem lockeren oder in gar keinem Zusammenhang stehen." Die Bildchen sind allesamt bezeichnend echte Kinder, Raabescher Muse, Typenfiguren, kleine Situationen mit Schilderung ~~von~~ alltäglicher Handlungsmomente, romantische Landschaften, aber jede Situation, jeder Vorgang ist mit einem kleinen humoristischen Schwänzchen versehen, wenn ⁱⁿ ~~es~~ nicht von vornherein, (wie eben die Typenfiguren oder das Katzenkonzert) ganz humoristisch gefasst ^{sind} ~~ist~~. Für uns ist jedenfalls das Wesentliche, dass seine Zeichnungen die humoristische Anlage aufs Neue bekräftigen. Ja, vielleicht ist es dem humoristischen Dichter sogar eine gewisse Notwendigkeit seine krausen Gedankenschnörkel auch zeichnerisch auf dem Papier aufzunehmen. Man denke da nur an Wilhelm Busch, der ja

nicht nur Satyriker ~~war~~, sondern auch Humorist, ^{war} an Keller und Dickens, 2 der grössten Humoristen, die beide auch zeichnerisch tätig waren. Wichtig für uns ist auch, dass er, wie Brandes sagt, während der Arbeit viele seiner losen Skizzen auf den Rand seiner Manuskripte malte, ein Zeugnis für seinen eigenen willkürlichen Geist, der in seinen ~~jet~~retorischen Geschicklichkeiten, in seinen zahlreichen Exkursionen noch nicht genug hatte, sondern ausser allen diesen noch Zeichnungen die ebenso nur in lockerem Zusammenhang mit der zu schreibenden Geschichte waren, bringen musste.

Raabes Persönlichkeit steht also klar vor uns. Er war ein fleissiger Bürgersmann, ein Idealtypus des deutschen Philisters, dessen Kennzeichen wir hier hervorheben wollen: Fleissiger Arbeiter, Redlichkeit und Treue, Vaterlandsliebe, dabei aber Fehlen alles Grosszügigen, Verkriechen auf dem eigenen Heimatfelck, misstrauisch jedem neuen Menschen gegenüberstehend, mit engbegrenztem Horizont. So weit die allgemeine Erscheinung, die sich bei unserem individuellen Falle folgendermassen modifiziert. Die Zurückgezogenheit wird beibehalten, muss aber bei einem so regen Geiste, wie es Wilhelm Raabe war, zur Weltbetrachtung, gerade von diesem ruhigen sturmfreien Punkte aus anregen. Die Betrachtung kann aber eben zufolge ihrer Lokalisierung an dem ruhigen sturmfreien Punkt immer nur Betrachtung bleiben und nie zum Mitleben werden. Daher keine Schilderung von wirklichen sondern solche von erfundenen Vorgängen des menschlichen Lebens, die als Beispiele für das Weltbild des Betrachtenden anzusehen sind. Zweitens ist aber zu bemerken; Raabe liebte sein Vaterland, seine deutschen Mitbrüder aus ganzer Seele und doch war ihm das tägliche Getriebe, das wirkliche Leben, das mindestens ebenso viele

Laster als Guttaten, ebensoviele Schurken (im weitesten Sinne bis zu den ~~grossen~~ ^{in ihm} Gedankenschichten hinunter) als edle Menschen erhebt und wieder fallen lässt, unerträglich für sein eigenes hohes ethisches Grundgefühl, für seinen alles beobachtenden, alles bis aufs Kleinste sezierenden Verstand. Und eben in diesem Zurückziehenmüssen trotz der unendlichen Liebe zum Volke und zum allgemeinen Leben liegt das tragische Moment von Wilhelm Raabes Persönlichkeit. Dichterisch aber kann sich ein tragisches Moment zweifach umsetzen: erstens unmittelbar tragisch und zweitens humoristisch. Raabe brachte alle Bedingungen für den Humoristen mit, die reiche vielgestaltige Phantasie, die in jeden Stäubchen in jeder Gesichtsrunzel noch etwas zu entdecken weiss, dann die realistisch genaue Anschaulichkeit und die Freude am Leben der kleinen Leute, ausserdem die fast **burlesk** fliessende Leichtigkeit seiner Sprache. So war Raabe nicht einfach ^{sondern} mit schaffender Phantasie die Welt Betrachtender (also ein poetischer Realist) sondern zufolge seines ^{konfliktuellen} Konfliktes, hier kritikloses Mitleben mit aller nur erdenklichen Liebe, dort scharfes Betrachten von hoher Warte, ein Humorist. Raabes Grundcharakter entspricht also in seinen literarischen Auswirkungen zufolge dem Satz, die Eigenart eines Kunstwerkes findet ihre letzte Erklärung nur in der Eigenart der Charakterbedingung seines Schöpfers, ein ^{aus} dem poetischen Realismus heraus entstandene humoristische Kunst, was im Weiteren erwiesen werden soll.